

Begleit-Broschüre zur Konzeption



Sprache

Theoretischer Teil

**Kindertagesstätte der Gemeinde
Ranstadt**

Stand Februar 2021

**Verfasst von: Team der Kita
Sonnenhügel**

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Sprachliche Entwicklung – Spracherwerb</u>	3
<u>2. Sprachbaum</u>	6
<u>3. Rolle, Haltung der Fachkraft</u>	7
<u>4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita Sonnenhügel</u>	10
<u>5. Additive Sprachförderung</u>	17
<u>6. Literacy</u>	18
<u>7. Umgang mit Mehrsprachigkeit</u>	22
<u>8. Kindersprachsreening (KiSS) in unserer Einrichtung</u>	25
<u>9. KOMPIK</u>	33
<u>10. Kuno Beller</u>	34

1. Sprachliche Entwicklung – Spracherwerb

Stationen beim Spracherwerb

Schon vor der Geburt können Kinder Sprache und Geräusche, z.B. Musik und Klänge wahrnehmen. Nach der Geburt verfügen sie bereits über sprachliche Fähigkeiten. Schreien ist in den ersten Lebensmonaten das wirkungsvollste Mittel, um von der Umwelt Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist angeboren, aber die Geschwindigkeit individuell verschieden. Spracherwerb ist ein Prozess, der mit dem Geburtsschrei beginnt und mit Gestik und Mimik begleitet wird. Das Neugeborene stellt damit erste zwischenmenschliche Beziehungen her, deren Qualität stark vom sprachlichen Umfeld abhängt. Unabhängig von Kultur und sozialer Schicht, lernen normal entwickelte Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren die gesamten Grundlagen ihrer Erstsprache. In der Zeit vom 16. bis 18. Lebensmonat sind Kinder bei regelmäßigem Kontakt mit einer Zweitsprache in der Lage, deren Grundlagen zu erlernen. Spracherwerb ist ein unbewusster Vorgang und findet durch alltägliche, soziale Interaktion statt.

Die sechs Komponenten der sprachlichen Entwicklung:

- Phonologie (Lautbildung)
- Semantik (Wortbedeutung)
- Syntax (Satzbau)
- Morphologie (betrifft Wortveränderung z.B. bei Pluralbildung)
- Pragmatische Kompetenz (Situationsangemessenheit des Gesagten)
- Artikulation: Die Artikulation entwickelt sich meist in einer bestimmten Reihenfolge

Lautbildung

Auch die Lautbildung erfolgt in Etappen, in folgender Reihenfolge:

- Lautbildung im vorderen Mundbereich (m, a, b)
- Lautbildung im mittleren Mundbereich (l, n, t)
- Lautbildung im hinteren Mundbereich (kr, gl)

Beeinträchtigungen im Bereich Sprache und Sprechen

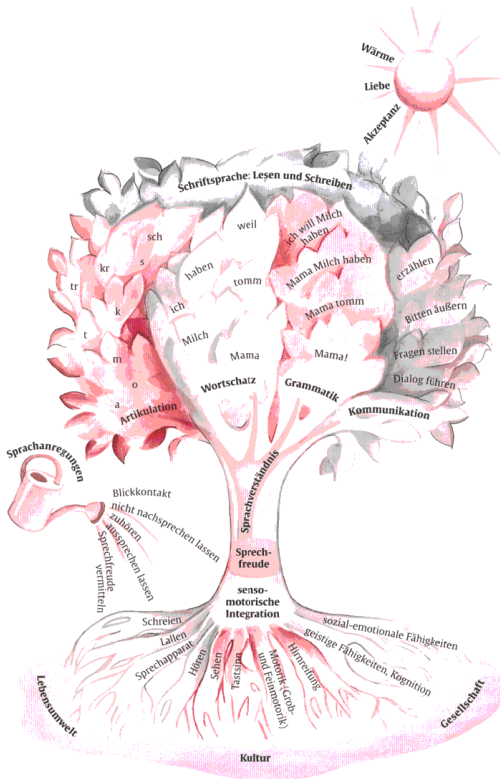
- Genetische Ursachen (z.B. familiäre Veranlagung der Sprachschwäche, vererbare Krankheiten)
- Organische Ursachen (z.B. Fehlbildungen der Sprachwerkzeuge, Beeinträchtigungen im Ohr, Hirnschäden usw.)

- Psychische Ursachen (Traumata, Belastungssituationen z.B. Partnerschaftskrisen der Eltern)
- Soziokulturelle Ursachen (z.B. veränderte Sozialisationsbedingungen, Medienkindheit, hohe Leistungsanforderungen an das Kind, prekäre Lebenssituationen, geringe sprachliche Anforderungen)

Sprachentwicklung erfolgt in Etappen

Das erste Wort	10.-12. Lebensmonat	Meist ist „Papa“ das erste Wort
Einwortstadium	12.-18. Lebensmonat	Mit einem Wort wird ein ganzer Satz ausgedrückt.
Zweiwortstadium	18.-24. Lebensmonat	z.B. Papa wo?
Mehrwortstadium	Ab 2.-3. Lebensjahr	Sätze mit Verbendstellung, zusammengesetzte Verben werden noch nicht getrennt z.B. „Wo der hingeh?“
Komplexere Sätze	Ab 3. - 5. Lebensjahr	Nebensatzstrukturen. z.B. „Der Junge weint, weil sein Roller kaputt ist“
Perfektionierung	Ab 5. Lebensjahr	

2. Sprachbaum



Die Wurzeln verbildlichen die notwendigen Voraussetzungen für den kindlichen Spracherwerb. Je besser die einzelnen Wurzeln in ihrer Fähigkeit ausgeprägt sind, desto stärker ist der Baum verankert.

Der Spracherwerbsprozess kann bestmöglich unterstützt werden, wenn Beeinträchtigungen einzelner Wurzeln frühzeitig erkannt und behandelt

werden, den Kindern aber gleichzeitig Zeit für die individuelle Sprachentwicklung gegeben wird. Hier entsteht ein Spannungsverhältnis!

Der Zeitraum 4-4,5 Jahre zur Überprüfung der sprachlichen Fähigkeiten durch das von uns angewandte KiSS ist gut gewählt. Er gibt den Kindern genug Zeit die Sprache im individuellen Lerntempo zu

erwerben, aber gibt gleichzeitig die Möglichkeit sprachlichen Entwicklungsverzögerungen vor dem Schuleintritt entgegenzuwirken. Immerhin wartet man meist ein $\frac{3}{4}$ bis 1 Jahr auf Wartelisten der Logopäden, bevor eine externe Sprachförderung starten kann. Der Stamm des Baumes verbildlicht Sprachfreude und Sprachverständnis.

Die Krone steht für einzelne Teilbereiche von Sprache: Artikulation, Wortschatz, Grammatik, Kommunikation. Kinder erlernen die Laute ihrer Erstsprache, den Wortschatz, die grammatischen Aspekte und grundlegende kommunikative Komponenten. Das Wachstum und die Ausprägung sind abhängig von den Fähigkeiten des Kindes und somit individuell. Kinder sollten Spaß und Freude am Sprechen haben, damit ein unauffälliger Spracherwerb möglich ist. Eine kulturelle Einbettung und eine intakte Lebensumwelt sind für die Entwicklung und Entfaltung sprachlicher Fähigkeiten notwendig. Sie werden über das benötigte Wasser und die Sonnenwärme symbolisiert.

3. Rolle, Haltung der Fachkraft

Die Fachkraft sollte

- selbst Kommunikationsfreude und Sprechanlässe zeigen.
- in Gesprächen angemessene Pausen lassen, um die Reaktion der Kinder wahrnehmen zu können.

- Zuhören sollte mit Aufmerksamkeit und echtem Interesse erfolgen.
- Neugier zeigen.
- Kindern Zeit geben.
- Stärken, Interessen und Bedürfnisse wahrnehmen.
- selbst in vollständigen, grammatisch richtigen Sätzen sprechen.

Wie können Fachkräfte ihr Sprachverhalten gestalten, um Dialoge zu fördern?

Gesprochene Worte und Sätze sollten, besonders bei Kindern, die Begriffe noch neu erschließen und ein Sprachverständnis aufbauen müssen, durch intensive Körpersprache begleitet werden. Darunter verstehen wir eine einladende Geste, ein ermutigendes Lächeln oder eine unterstützende Berührung. Kleinere Kinder orientieren sich hieran und setzen diese Körpersprache dann selbst ein.

Blickkontakt herstellen: Der Blickkontakt zeigt mein Interesse am Gesprächspartner. „Ich nehme dich wahr.“, „Ich möchte dir etwas sagen.“, „Ich höre dir zu.“.

Konzentriertes Zuhören: Nebentätigkeiten sollten eingestellt werden. Die Fachkraft wendet sich dem Gesprächspartner körperlich zu und stellt Blickkontakt her. Wichtig ist es, geduldig zu bleiben und somit dem Kind die Möglichkeit zum Sprechen zu geben.

Fragen stellen: Das Fragen stellen dient der Fachkraft

zur Überprüfung des Verständnisses bei Begriffen oder Sachverhalten. Die Fragen sollten dazu dienen herauszufinden, was das Kind mitteilen möchte. Fragen stellen erfolgt nicht im Sinne eines Abfragens, sondern im spielerischen kindgemäßen Sinn.

Geschlossene Fragen und offene/ W-Fragen:

Geschlossene Fragen sind Fragen, die nur mit einer Aussage beantwortet werden können. Beispiel:

„Welche Farbe hat dein Teddy?“

„W-Fragen“ lassen mehrere Antworten zu.

Beispielsweise: „Welche Früchte isst du am liebsten?“

– Antworten: Äpfel, Birnen, Kirschen, etc..

Sollten die Kinder die Sprache dafür noch nicht ausreichend beherrschen, kann die Fachkraft ihnen mit Alternativfragen entgegenkommen. Beispiel: „Möchtest du lieber einen Apfel oder eine Birne essen?“

Inhalt geht zunächst vor Form: Bei kindlichen Äußerungen kommt es zunächst erst einmal auf den Inhalt des Gesprochenen an. Deshalb ist es zunächst nicht ratsam, Kinder formal zu korrigieren, da man so ihre Sprechmotivation beeinträchtigen könnte. Wichtig ist also den Inhalt in den Mittelpunkt zu stellen. Der formale Aspekt tritt später ebenfalls in den Vordergrund.

Verbessernde Wiederholung und Erweiterung: Die Fachkraft greift die unzulängliche Äußerung des Kindes auf und wiederholt sie in richtiger Form. Beispiel: Kind: „Lukas hat mit Burg spielen.“, Fachkraft: „Ja, der Lukas hat mit der Burg gespielt.“
Wichtig: die indirekte Korrektur sollte in das Gespräch

passen und es möglichst weiterführen.

Kontinuität und Wiederholung: Das Sprachverhalten der Fachkraft hat Modellcharakter. Deshalb ist sie dazu angehalten, ihr eigenes Sprachverhalten zu reflektieren und kritisch zu überprüfen.

4. Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita Sonnenhügel

Der Spracherwerb ist eine der erstaunlichsten Entwicklungsleistungen, die Kinder vollbringen. Dabei gelten die ersten sechs Jahre als sensible Phase für den Spracherwerb. In dieser Phase sind die Kinder auf den Dialog mit Erwachsenen angewiesen. Dabei dienen pädagogische Fachkräfte in der Kita mit den Eltern zusammen als erstes Sprachvorbild für verbale und nonverbale Kommunikation. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern bei dem Aufbau von Beziehungen, sowie bei der Kontaktaufnahme untereinander, unterstützend zur Seite zu stehen, sowie die Freude der Kinder am Sprechen zu wecken und den Dialog zu fördern. Erwachsene vermitteln zwar kulturelle Wissensbestände, wecken Neugier, motivieren zum Lernen, unterstützen den Erkundungsdrang, fördern den sprachlichen Ausdruck und das Denken, z.B. um Probleme zu lösen, aber im Dialog lernen Kinder Neues und erweitern ihre sprachlichen Fähigkeiten durch aktive Beteiligung. Im Dialog übernimmt das Kind Begriffe und Informationen, verarbeitet diese und

fügt sie in sein „inneres Lexikon“ ein. Fachkräfte sollten die Kinder zum Sprechen bringen, ohne ihnen verbal etwas zu erklären. Die gezielte Förderung der sprachlichen Aktivität sollte im Vordergrund stehen. Wichtig ist eine positive Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson, da diese die Nachahmungslust fördert. Kinder müssen sich in der Kita angstfrei öffnen können, damit ein sprachlicher Zugang möglich werden kann.

- *Ganzheitliche Spracherziehung im Alltag:* Sprachförderung sollte in Alltagshandlungen eingebettet sein, das bedeutet, gezielte Praxis von Bilderbuchbetrachtung und Liedern. Emotionale Sicherheit erfahren die Kinder, wenn sie verstanden werden und selbst verstehen.
- *Sprachanregungen bei Alltagsverrichtungen:* Der Dialog kann genutzt werden, um die Kinder zum Beispiel zu begrüßen oder zu trösten. Hierbei sollte benannt und gezeigt werden, wie Gegenstände zusammen mit dem Artikel sowie deren Eigenschaften und Funktion heißen, was man mit den Gegenständen tun kann (Verben) oder wohin das Kind sie bringen soll (Präposition).
- *Versprachlichung alltäglicher Situationen:* Die Kita dient als soziales Setting, in welchem zahlreiche Sprachanlässe bzw. unzählige Möglichkeiten für sprachbegleitendes Handeln existieren. Fast die ganze frühe Sprachentwicklung eines Kindes entsteht

innerhalb alltäglicher, gemeinschaftlicher Interaktionen mit reifen Sprechern.

- *Gesprächsanlässe schaffen:* Animation hierfür finden die Kinder in eindeutigen Funktionsräumen, mit entsprechender Ausstattung und in Aktivitäten, die sie ansprechen.

Funktionsräume und wie deren Ausstattung genutzt wird:

1. **Rollenspielraum:**

Kiosk & Bühne laden zu Rollenspielen ein, die sprachlich begleitet werden. Nicht selten imitieren Kinder hier die Erwachsenenwelt.

Gesellschaftsspiele erfordern Regelabsprache & -einholung, die auch eingefordert wird und anfangs von Kindern erklärt werden sollten, damit alle die Regeln verstehen.

Kalender soll zur Bildung von „Literacy“ genutzt werden, d.h. z.B. „Woran hast du erkannt, dass dieser Monat eingestellt werden muss?“ Wir schauen uns außer der Farbe des Monats auch den Anfangsbuchstaben an & sammeln zu diesem Buchstaben weitere Wörter. In spielerischer Form wecken wir Lust für Anlaut-Spiele und motivieren die Kinder, die Welt der Buchstaben & Zahlen zu entdecken.

Die von den Kindern selbst gemalten Regeln an der Wand werden täglich als Gesprächsanlässe verwendet bei Regelverstoß. Dabei belehren wir

die Kinder nicht, sondern die Kinder verbalisieren die gemalte Regel und erklären, wie sie anstatt des Regelverstoßes hätten reagieren können, d.h. sie suchen nach Handlungs- und Problemlösungsstrategien. Dies findet sich in der Verkleidungsecke wieder, in der sich die Kinder in Rollenspielen austauschen, Gespräche führen und z.B. den Kita-Alltag nachspielen und dadurch das Erlernte und Erlebte verarbeiten.

2. **Forscherraum:**

Erklärung & Erläuterung von Experimenten und eigenes Forschen, Untersuchen, Beobachten, und Zusammenhänge erklären. Auch Projekte wie z.B. das Küken-Projekt werden hier stattfinden & zu Sprachanlässen führen. Hier werden die Umwelt und ihre Gesetzmäßigkeiten in Worte gefasst. Kinder lernen Vorstellungen und Beschreibungen anhand von Sprache umzusetzen.

3. **Kreativraum:**

Ein großes Angebot lädt auch zu individuellen Gestaltungs- & Bastelideen ein, die in Wünsche & Bitten formuliert werden. Erklärungen von Kunst- & Bastelwerken können zu Dialogen und zum Pläne schmieden einladen. Interessen und Pläne der Kinder werden auch berücksichtigt. Das Spielen mit Sand oder Knete gibt Anlass zu Rollenspielen (z.B. dem Backen von Kuchen für einen Geburtstag). Verschiedene Materialien

ermöglichen Gespräche über haptische Sinneserfahrungen und Verarbeitungsmöglichkeiten.

4. **Bauzimmer mit Werkraum:**

Konstruktionsspielzeug erfordert bei gemeinsamen Spiel Absprachen. Aber auch Kinder, die für sich spielen, können in Dialoge eingebunden werden, z.B. „Das sieht aber interessant aus, was baust du denn da?“ Außerdem können kleine Wettbewerbe, (wie z.B. „Wer baut den höchsten Turm?“ oder „Welcher Turm fällt mit dem größten Knall um?“) Sprechanlässe über die Auswahl des Konstruktions- und Baumaterials zulassen. Die Regeln für z.B. den Werkraum besprechen und wiederholen lassen. Vor allem die schrittweise Planung und die Materialauswahl von Bauwerken kann als Sprachanlass genutzt werden. Gummi- bzw. Schleichtiere werden von Kindern gut und gerne genutzt, um im Rahmen der selbstkonstruierten Bauwerke Rollenspiele durchzuführen. Hier wird auch mal die Perspektive der Tiere eingenommen.

5. **Turnraum:**

Bewegungsbaustellen können nach Wünschen der Kinder mit ihnen gemeinsam aufgebaut werden. Dies erfordert den Dialog darüber, was erwünscht wird. Weiterhin erfordert die Spielauswahl zu Bewegungsspielen ein Mitspracherecht der Kinder, die darüber

abstimmen welches Spiel gespielt wird und sich zuvor auf Regeln einigen. Hier bietet es sich an altbewährte Spiele (wie z.B. „Feuer, Wasser, Land“) abzuwandeln. Damit trainiert man nicht nur das Zuhören, aber auch die Kreativität, indem man die Kinder darum bittet, Abwandlungen vorzuschlagen. Im freien Spiel finden hier außerdem Gespräche und ggf. auch Rollenspiele statt.

6. **Bistro:**

Die Auslage der Nahrungsmittelkarten im Wochenspeiseplan ermöglichen Dialoge, in denen Kinder ihre Vorlieben, aber auch kulinarischen Abneigungen, mitteilen. So können die Kinder lernen, Vorfreuden, aber auch negative Rückmeldungen, zu formulieren. Ein Tischspruch signalisiert ein Gemeinschaftsgefühl und lädt alle Kinder zur gemeinsamen Teilhabe ein. Regeln der Höflichkeit wie z.B. vor dem Frühstück nach Teller, Tasse, Getränken oder einem Nachschlag zu fragen finden in alltäglichen Abläufen statt. Außerdem üben sich die Kinder darin, während des Essens Smalltalk zu führen und sich gegenseitig an die Regeln der Mittagszeit zu erinnern. Immerhin könnten andere Kinder im Haus sich zwischenzeitlich schon in der Entspannung befinden.

7. **Flur:**

Im Flur können die Kinder im Freispiel Dialoge austauschen. Unterstützt wird das von besonderen Spielangeboten die überwiegend nur im Flur umsetzbar sind. Ein besonderes Angebot wäre z.B. eine Höhle zu konstruieren, in der sich die Kinder zurückziehen können, um Rollenspiele zu spielen. Auch wird der Flur genutzt, um mit besonderen Fahrzeugen zu fahren. Da von diesen Fahrzeugen nur eine geringe Menge vorhanden sind, müssen diese mit Absprachen abgewechselt werden. Auch hier entstehen wieder Rollenspiele.

8. **Bücherei:**

Hier befindet sich das Kamishibai und die Geschichtensäckchen und Bücher, in denen Geschichten nacherzählt und Geschichten miterzählt werden können. Dies hilft die Sprache zu verstehen und zu festigen. Da die Bücherei nur in kleinen Gruppen besucht werden kann, besteht hiermit auch die Möglichkeit, auf die einzelnen Kindern besser einzugehen. Absprachen durch die Raumgröße müssen auch hier erfolgen.

9. **Außengelände:**

Hier bieten verschiedene festinstallierte Spielgeräte (z.B. Schaukel, Rutsche, Sandkasten, Matschtisch usw.) über das

Freispiel Impulse für Sprechanlässe unter den Kindern. Außerdem können an der Gartenhütte einige Fahrzeuge und Spielgeräte ausgeliehen werden. Um Dialoge zu fördern, bietet es sich an, dafür einen routinierten Umgang für die Ausleihe zu entwickeln. Die Kinder sollten sich dabei in einer Reihe vor der Hüttentür aufstellen und unter Einhaltung aller Höflichkeitsregeln ihre Bitte an der Tür in ganzen Sätzen formulieren.

5. Additive Sprachförderung

Die additive Sprachförderung stellt im Rahmen unseres pädagogischen Alltags geplante, nicht fest verankerte Angebote oder Aktivitäten dar, in der ein einzelnes Kind in einer Kleingruppe oder in der Einzelarbeit gezielt in seiner Sprache gefördert wird.

Möglichkeiten der Sprachförderung in gezielten Aktivitäten:

- Körpersprache und Hören (Finger-, Hand-, Körperspiele, Singen, Spiele zur akustischen Wahrnehmungsdifferenzierung wie z.B. „Mäuschen piep einmal“)
- Artikulation und Wortschatz (Spiele zur Mundmotorik, Ratespiele, Tischspiele)
- Grammatik und Kommunikation (Mitmachgeschichten, Geschichtensäckchen, Spielregeln erklären und erfassen, Rollenspiele)

- Sprachbewusstsein (Reime, Lieder, bei denen ein Wort gegen eine Geste ersetzt wird, Zeichenspiele, Non-sense-Wörter, Namen, Wörter oder Geheimsprache erfinden)
- eigenes Handeln sprachlich begleiten
- Versammlungen, Datum, Wetter, Jahreszeiten, Einbindung der Kinder in Organisation und Partizipation
- Projekte in Versammlungen (Farben, Zahlen, Wer bin ich? Wo komme ich und meine Familie her?...)

Materialien, die sich zur additiven Sprachförderung in Kleingruppen eignen:

- Grimassimix
- Sprechhexenspiel
- Bildergeschichten
- Memory
- Tiergeräusche-Spiel/Wer bin ich?
- Bewegungsspiele, die durch Sprache begleitet werden (z.B. Hexe, Hexe was kochst du heute? Bello, Bello dein Knochen ist weg! Stille-Post)
- Kamishibai, Kasperletheater

6. Literacy

Bereits vor dem Eintritt in die Kita machen Kinder erste Erfahrungen mit Sprache und Schrift. In der Kita Sonnenhügel können Literacy-Erfahrungen gezielt gefördert und somit ein Grundstein für eine

erfolgreiche Bildungskarriere gelegt werden. „Literacy“ ist ein Sammelbegriff für Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Er beinhaltet die Vertrautheit mit Büchern, Lesefreude, Text- und Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, einen kompetenten Medienumgang sowie die Lese- und Schreibkompetenz. Kinder sollen in der Kita nicht unbedingt alle Buchstaben lesen und schreiben lernen. Vielmehr sollen sie durch spielerische Annäherung erste motivierende Erfahrungen sammeln und eine Lese-, Erzähl- und Schriftkultur entwickeln, die sie zum Übergang in die Schule ermutigen sollen. Dabei können Raumgestaltung und Materialien für das freie Spiel und das Arbeiten zu Literacy-Erfahrungen anregen und diese fördern (z.B. eine Bücher- und Lesecke, ein Angebot von verschiedenen Schreibutensilien, eine Kiste mit Verkleidungen für Rollenspiele, ein Säckchen voller Gegenstände für das Erfinden bzw. Erzählen von Geschichten...).

Kinder mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Familien können zu Hause oftmals nicht entsprechend gefördert werden. Für sie ist die Literacy-Erziehung in der Kita besonders wichtig. Hier können sie Erfahrungen machen, die für die ungestörte Entwicklung von Sprach-, Lese- und Schreibkompetenz sowie die Freude an Sprache und Büchern unerlässlich sind.

In der Kita treten drei Literacy-Kompetenzen besonders hervor:

- die mündliche Sprache
- die Erfahrungen mit Schrift
- die Phonologische Bewusstheit
(Bewusstheit dafür, dass Wörter aus Silben, Buchstaben und Anlauten bestehen)

Dialogisches Vorlesen:

Idealerweise in Kleinstgruppen, umso das Tempo von sprachlicher Anregung und Kommunikation auf die jeweiligen Kinder abstimmen zu können. Bietet zahlreiche Sprechanlässe, die Kinder selbst zu Erzählern werden lassen. Ein spielerischer Aufbau phonologischer Bewusstheit kann durch Reimen und Silbenklatschen stattfinden. Durch Rückfragen zum Inhaltsgeschehen oder Fragen wie „Was denkst du?“ bzw. „Wie könnte die Geschichte (noch) ausgehen?“, werden Kinder zum Nachdenken angeregt. Sie nutzen dabei ihre Fantasie und wenden gelernte Sprache und Gehörtes selbst an.

Sprachanlässe erzeugen:

Durch Zeigen von Interesse und aufmerksames Zuhören. Dabei ständiges Korrigieren vermeiden. Durch freies Erzählen werden kommunikative und soziale Kompetenz gefördert. Sprechanlässe werden auch gezielt gefördert, z.B. wenn Kinder in Versammlungen vom Wochenende erzählen oder sich kreativ mit ihren Medienhelden auseinandersetzen. Theaterstücke, Puppenspiele, das Nachspielen von

Medienerlebnissen und völlig freie Rollenspiele fordern Kinder ganz spielerisch zum Sprechen auf, fördern Empathie und Fantasie und lassen sie Eindrücke aus realer und virtueller Umgebung verarbeiten.

Spielerische Auseinandersetzung mit Symbolen und Schrift:

Durch Zeichnen, Kritzeln, Gestalten von Bilderbüchern und Plakaten, aber auch durch das einfache Beobachten der Erwachsenen lernen Kinder Symbole und Schriftzeichen als Träger von Bedeutung und Information kennen. Symbole für die Wochenplanung oder den Essensplan können dabei unterstützen.

Auseinandersetzung mit medialen Inhalten und Nutzen von Medien als Lernwerkzeuge:

Interaktive Medien wie Computer, Tablet und Internet sind wichtige Werkzeuge der Literacy-Erziehung. Textverarbeitungs- und Malprogramme bieten den Kindern eine zusätzliche Möglichkeit, Erfahrungen mit Schrift und Symbolen zu machen. Mit Hilfe von Kindersuchmaschinen können gemeinsam interessanten Themen recherchiert werden. Und zahlreiche Apps - Kinderbuchapps und kreative Apps - machen die Auseinandersetzung mit Büchern zum interaktiven Erlebnis und lassen die Kinder zu Gestalter und Gestalterinnen werden. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Sprachprogramm Schlaumäuse (weitere Infos unter: <https://www.schlaumaeuse.de>), sehr geeignet für die Schulanfängerarbeit.

Nutzen von Büchereien:

Die Bücherei in der Kita oder der Besuch einer Bücherei in Nidda fördert die Freude und das Interesse an Büchern der Kinder, als auch der Eltern. Da erste Literacy-Erfahrungen zu Hause stattfinden, müssen auch Eltern mit ins Boot geholt werden. Ihnen muss nicht nur die Bedeutung dieser Erfahrungen für die Sprachentwicklung ihrer Kinder, sondern ihre Vorbildrolle bewusst gemacht werden. Unsere Lesepatenschaft mit Frau Hoppe unterstützt diese Vorbildrolle zusätzlich.

7. Umgang mit Mehrsprachigkeit

Die Haltung der pädagogischen Fachkraft ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um Sprachförderung in der Kita erfolgreich stattfinden zu lassen. Dies trifft genauso auf den Umgang mit Mehrsprachigkeit im pädagogischen Alltag zu. Von Mehrsprachigkeit bei Kindern reden wir hier, wenn die Muttersprache eines Kindes eine andere als Deutsch ist und die deutsche Sprache für das Kind eine neue, noch zu erlernende Sprache darstellt.

Unsere Aufgabe ist es, dem Kind im Alltag und in all seinen Schritten ein Umfeld zu schaffen, in dem es sich wohlfühlt und sich mit seiner Muttersprache angenommen fühlt. Hier darf sich das Kind nicht dafür schämen müssen, dass es eine andere Sprache spricht und deutsch noch nicht versteht. Besonders jetzt müssen die anderen Kinder dafür sensibilisiert

werden, dass sie Verständnis zeigen und das Kind gegebenenfalls unterstützen und es nicht verurteilen. Wir können das Kind unterstützen, indem wir Situationen herbeiführen, in denen Interaktionen mit deutschsprachigen Kindern stattfinden können und das Kind Raum und Zeit bekommt, sich der neuen Sprache anzunähern. Dies erfolgt z.B. im Freispiel oder in der Versammlung durch Zuhören, Nachahmungen und Wiederholungen.

Hier ist es wichtig, die eigene Haltung und Sprechweise nochmal zu reflektieren:

- Rede ich langsam und deutlich oder spreche ich nach einer Weile zu schnell?
- Bilde ich komplizierte Sätze oder für Kinder (ohne oder mit wenigen Deutschkenntnissen) leicht verständliche Sätze?

Wichtig ist es, das Gesagte verständlich und mit Wiederholungen wiederzugeben. Genauso wie die Kinder, die wir betreuen, lernen wir Erwachsene durch Wiederholungen. Da gilt es, sich bewusst zu machen, wie wichtig Geduld und Wiederholungen für Kinder sind, die noch eine zusätzliche Sprache erlernen. Zusätzlich ist es von Bedeutung, die Eltern oder Erziehungsberechtigten ins Boot zu holen, Gespräche zu suchen, sich mit ihnen auszutauschen, sie beispielsweise in die Kita zu besonderen Projekten, Festen und Veranstaltungen einzuladen. Dadurch übernehmen die Eltern für das Kind die Vorbildfunktion und zeigen dem Kind, wie wichtig es ist, deutsch zu lernen, um sich austauschen und mitteilen zu können.

Dazu wird den Eltern noch auf den Weg gegeben, dass sie in ihrem familiären Umfeld weiterhin ihre Familiensprache sprechen, um die Kinder in ihrer Muttersprache zu stärken. Durch diese Lernerfahrungen mit ihrer Erstsprache wird es dem Kind leichter fallen, in einem deutschsprachigen Umfeld, z.B. in der Kita, eine Zweitsprache zu lernen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Sprachförderung ist die Motivation des Kindes, deutsch zu lernen. Sein Interesse daran und Engagement dafür hat großen Einfluss auf die Geschwindigkeit und Qualität des Erlernten. Zeigt ein Kind wenig Interesse an der Sprache, verzögert das seine Sprachentwicklung, was dazu führt, dass es wenige Lernerfahrungen macht.

Wenn ein Kind also im Alter von 4 Jahren bis Schuleintritt angefangen hat, deutsch zu lernen, gibt es die Möglichkeit, das Interesse an Sprache mit dem Beobachtungsbogen sismik¹ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) zu erfassen und dementsprechend zu fördern.

1.Weitere Informationen zu sismik: <https://www.biss-sprachbildung.de/btools/sprachverhalten-und-interesse-an-sprache-bei-migrantenkindern-in-kindertageseinrichtungen-sismik/>

8. Kindersprachscreening (KiSS) in unserer Einrichtung

KiSS – Kindersprachscreening

Das **Kindersprachscreening (KiSS)** ist ein Verfahren, das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) zur systematischen Erfassung des Sprachstands eingeführt wurde.

KiSS ist ein systematisches Verfahren zur Überprüfung und Beobachtung des Sprachstands durch pädagogische Fachkräfte in hessischen Kindertagesstätten.

KiSS wird in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt von einer zertifizierten Fachkraft durchgeführt und von einer Sprachexpertin/ einem Sprachexperten ausgewertet.

KiSS dient der Bestimmung der sprachlichen Fähigkeiten und des Kommunikationsverhaltens aller 4- bis 4 1/2-jährigen Kinder mit Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Zweitsprache.

Die Sprachstandserfassung, das KiSS-Screening wird in unserer Kita aktuell durch 4 zertifizierte pädagogische Fachkräfte durchgeführt. Hierdurch ermöglicht sich eine frühzeitige Intervention bei Störungen der Sprachentwicklung durch medizinische oder pädagogische Maßnahmen.

Grundsätzlich wird KiSS im Bundesland Hessen empfohlen.

Die Teilnahme ist freiwillig, d.h. Eltern müssen ihre Einwilligung (Einverständniserklärung) geben und zusätzlich einen **Elternbogen** ausfüllen. Dadurch sollen Informationen zum Sprachverhalten des Kindes innerhalb der Familie und in der Freizeit berücksichtigt werden.

Eltern, welche nicht möchten, dass ihr Kind an KiSS teilnimmt, vermerken dies bitte auf einem Formblatt, welches in der Kita erhältlich ist.

Elterninformationen sind in folgenden Sprachen (Reihenfolge alphabetisch)

Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Kurdisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch erhältlich unter:

<https://soziales.hessen.de/gesundheit/kinder-und-jugendgesundheit/kinder-sprachscreening/kinder-sprachscreening-kiss>

Wo liegt der Beobachtungsschwerpunkt?

Bestimmte Bereiche des Sprachverhaltens werden gemeinsam mit dem Kind erarbeitet und überprüft:

- Spontansprache
- Sprachverständnis
- Wortschatz: Nomen, Adjektive (Eigenschaften und Formen)
- Sprachproduktion
- Aussprache (verschiedene Prüflaute)

- Grammatik (Pluralbildung, Partizipbildung, Satzbildung, Nebensatzbildung mit Konjunktion, Präpositionen mit Akkusativ- und Dativkontext)
- Nachsprechen von Kunstwörtern bzw. „Quatschwörtern“
- Nachsprechen von Sätzen
- Mitarbeit des Kindes während des Screenings

Wie wird beobachtet und dokumentiert?

Die Kiss-zertifizierte Fachkraft füllt evtl. zusammen mit der Bezugsfachkraft/den Bezugsfachkräften des Kindes den **Kitabogen** aus.

Die zertifizierte Fachkraft führt das KiSS gemeinsam mit dem Kind in der Kita durch. Das Kind wird anhand eines Wimmelbildes in Form eines Spielbretts spielerisch durch das Screening geführt. Die Dauer hierfür beträgt ca. 20 Minuten. Dabei füllt die Fachkraft den **Screeningbogen** des Kindes aus.

Mit Hilfe der Informationen aus dem **Elternbogen**, dem **Kitabogen** und dem **Screeningbogen** wird ein **Kinder-Auswertungsbogen** erstellt.

Die anschließende Interpretation der Testergebnisse in dem **Kinder-Auswertungsbogen** durch die Prüferzieherin/den Prüferzieher ist eine Ersteinschätzung. Denn: Im Anschluss werden die weitergeleiteten Ergebnisse (Bögen) von KiSS-Sprachexpertinnen und KiSS-Sprachexperten überprüft und dann in Absprache je nach Ergebnis entsprechende Maßnahmen eingeleitet.



Welche Ergebnisse liefert KiSS? - Was folgt auf das Ergebnis?

Es wird ein Profil erstellt, aus dem die Kompetenzen des Kindes abgelesen werden können. Das Verfahren ermöglicht die Einschätzung des Sprachstandes als:

- **unauffällig:** Kinder mit einem sprachunauffälligem Ergebnis benötigen keine weiteren Maßnahmen.
- **sprachpädagogisch förderbedürftig:** Bei Kindern mit sprachpädagogischem Förderbedarf lassen sich anhand des Profils individuelle Förderziele ableiten, die nach den Grundsätzen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) umgesetzt werden können.
- **medizinisch abklärungsbedürftig:** Bei Kindern mit medizinischem Abklärungsbedarf wird das Ergebnis

von Sprachexpertinnen/Sprachexperten (z.B. aus der Logopädie oder der Sprachheilpädagogik) des Gesundheitsamtes überprüft. Gegebenenfalls wird eine kinderärztliche Abklärung empfohlen.

Weiterhin besteht die Möglichkeit der Einschätzung:

Medizinischer Abklärungsbedarf und sprachpädagogischer Förderbedarf. In diesem Fall wird je nach KiSS-Ergebnis entweder eine sprachpädagogische Förderung und eine ärztliche Abklärung empfohlen oder es gilt: medizinisch vor pädagogisch.

**Maßnahmen nach dem KiSS-Screening:
Weiterleitung der KiSS-Unterlagen an die Sprachexpertin/den Sprachexperten.**

Alle Unterlagen (KiSS-Einverständniserklärung, KiSS-Elternbogen, KiSS-Kitabogen, KiSS-Screeningbogen und KiSS-Kinder-Auswertungsbogen) werden an die zuständige Sprachexpertin/den zuständigen Sprachexperten des Gesundheitsamtes des Wetteraukreises übermittelt. Diese/Dieser überprüft die Unterlagen auf Vollständigkeit und Korrektheit, wertet sie aus und notiert die Ergebnisse.

Überprüfung der KiSS-Unterlagen durch die Sprachexpertin/den Sprachexperten.

Alle Kinder, die eine unzureichende Aussprache, einen Fragebogenhinweis, ein grenzwertiges Ergebnis oder einen medizinischen Abklärungsbedarf haben, werden von der Sprachexpertin/dem Sprachexperten überprüft. Diese/Dieser trägt den Grund und die Vorgehensweise für die Überprüfung ein. In diesem Zuge kommt es

häufig zu einem Austausch, um die Ergebnisse abgleichen und besprechen zu können. Das Gesundheitsamt kann die KiSS-Ergebnisse zur Schuleingangsuntersuchung verwenden, gibt die Ergebnisse jedoch nicht an die Schule weiter. Im Vorsorgezentrum werden die Daten anonymisiert und für statistische Zwecke genutzt. Daraufhin kann acht Wochen später die „Follow-Up-Studie“ durchgeführt werden, um die Weiterentwicklung des KiSS und seine Auswirkungen zu überprüfen.

Elterngespräch

Allen Eltern wird das Ergebnis der Sprachüberprüfung in Absprache mit der Sprachexpertin/dem Sprachexperten durch die Prüferzieherin/den Prüferzieher bzw. der Sprachexpertin/dem Sprachexperten sowohl mündlich als auch in Form des KiSS-Elternbriefs mitgeteilt. Bei Bedarf werden die Eltern hinsichtlich der Unterstützung und Förderung ihres Kindes beraten.

Damit auch die Kinderärztin/der Kinderarzt über das KiSS-Ergebnis sowie die KiSS-Empfehlung informiert ist, empfiehlt sich die Beilegung des Elternbriefs zu dem U-Heft des Kindes.

Dokumentation

Die Unterlagen des KiSS werden von der Sprachexpertin/dem Sprachexperten mit einer Kopie des KiSS-Kinderauswertungsbogens, dem Original und einer Kopie des KiSS-Elternbriefes an die Kita

zurückgeschickt und dort unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinien in der Kinderakte belassen. Das Original des KiSS-Elternbriefes erhalten die Eltern.

Eventuelle KiSS-Wiederholung nach 6 Monaten

Je nach KiSS-Ergebnis wird eine Wiederholung des Screenings um den 5. Geburtstag herum, also ca. 6 Monate nach dem Erstscreening empfohlen.

Zusammenhang zwischen dem KiSS und der alltagsintegrierten Sprachförderung:

- Erfassung der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten
- Fehleinschätzungen oder unentdeckten Entwicklungsrückständen im Bereich Sprache vorbeugen
- Schaffung einer fachgerechten Grundlage für eine frühzeitige sprachliche Förderung
- Rechtzeitige Einleitung erforderlicher Maßnahmen vor Schuleintritt
- Bildungschancen aller Kinder in hessischen Kitas verbessern

Wie findet alltagsintegrierte Sprachförderung im Rahmen des KiSS statt?

Alltagsintegrierte Sprachförderung **DiaLoGE** und bedeutet:

D: dass sprachförderndes Verhalten auf **D**auer und überall im Alltag des Kindes eingesetzt wird.

I: das Einnehmen einer **i**nneren Haltung bezüglich der Wichtigkeit, das Kind in seiner Sprachentwicklung zu unterstützen.

A: das Kind während der Abläufe im **A**lltag sprachlich zu begleiten und zu fördern.

L: dem Kind ein angemessenes Sprachvorbild zu sein, von dem es lernen kann. Das bedeutet vollständige Sätze und variations- und kontrastreiche Sprache anzubieten sowie fehlerhafte Äußerungen seitens des Kindes beiläufig zu korrigieren (**L**ernen am Modell).

o: die Interessen und Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und **o**ffen auf sie reagieren zu können.

G: dem Kind **G**elegenheiten und Anreize zum Sprechen zu bieten.

E: den **E**ltern regelmäßige Informationen und Anregungen zur alltäglichen Sprachförderung der Kinder zu geben und diesbezügliche Ansprechperson zu sein.

Weitere Informationen zu KiSS:

<https://soziales.hessen.de/gesundheit/kinder-und-jugendgesundheit/kinder-sprachscreening-kiss>

9. KOMPIK

KOMPIK ist die Bezeichnung für einen Beobachtungsbogen, mit welchem die „**Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen**“ im Alter von 3,5 Jahren bis 6 Jahren beobachtet und dokumentiert werden. Entwickelt wurde KOMPIK am Staatsinstitut für Frühpädagogik in München.

KOMPIK besteht aus einem Raster mit Fragen und Antwortmöglichkeiten aus elf Kompetenz- und Interessenbereichen, ist also ein strukturiertes Beobachtungsverfahren. Es bildet in Kombination mit freien Beobachtungen ein detailliertes und aussagekräftiges Verfahren zur Beobachtung und Einschätzung der Entwicklung des Kindes.

KOMPIK ist kein Prüfverfahren, sondern ein Beobachtungsinstrument, welches wir u.a. zur Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen heranziehen. KOMPIK berücksichtigt Alter und Geschlecht des Kindes und vergleicht den Entwicklungsstand des Kindes bundesweit, d.h. mit den Daten aller Einrichtungen in Deutschland, welche das KOMPIK-Beobachtungsinstrument verwenden.

Einer der elf Entwicklungsbereiche, welche anhand von KOMPIK beobachtet werden ist der Bereich **Sprache und frühere Literacy**.

Beobachtet werden hierbei folgende Unterbereiche:

Grammatik mit 5 Fragen

Sprechen und Verstehen mit 5 Fragen

Frühere Literacy mit 5 Fragen

Zu dem Bereich Sprache und frühere Literacy gibt es dann eine Auswertungskurve, welche ebenso wie die Auswertungskurve der anderen Entwicklungsbereiche in die Gesamtauswertungskurve mit eingeht.

10. Kuno Beller Entwicklungstabelle

Ein weiteres von uns genutztes Beobachtungsinstrument ist die Kuno Beller Entwicklungstabelle. Wir nutzen sie vorwiegend im Krippenbereich und im Übergangsalter zum Kindergarten, sowie für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen.

Im Gegensatz zu KOMPIK wird hier ein Kind nach seinen individuellen Fertigkeiten und Entwicklungen dokumentiert.

Auch Kuno Beller beinhaltet Fragestellungen zum Thema Sprache, die sich mit erster Lautbildung und Nachahmen sowie vom Sprachverständnis über gezielte Anwendung von Sprache, um Bedürfnisse zu befriedigen, bis zum freien Sprechen und Erzählen befassen. Aber auch Wortschatz und Grammatik werden behandelt.

Durch die ca. 50 verschiedenen Fragen, welche für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren gestellt werden und in Phasen, welche etwa ein halbes Lebensjahr umfassen unterteilt sind, erhält man ein gutes Bild, welche Anforderungen an ein Kind in welchem Alter gestellt werden können, sowie in welchen Bereichen sich eventuelle Lücken befinden.

anderen Fähigkeiten und auch zum Lebensalter anzeigt.